DUMONT
Buchverlag
Autor: Bätzner Hg.
Datum: Ausg. 02/09
Titel: Blickmaschinen
Medium: MEDIENWISSENSCHAFT

enpolitik erklärt. Artikel zu „Krie
gion" (Johanna Haberer und Danie
Leder und Dieter Anschlag, vgl. S.
Einsichten, wie zunächst fachfremd erscheinende Begriffe zusammen mit medienpolitischen Prozessen gedacht werden können oder auch müssen. Wie wäre die Entwicklung des Fernsehens beispielsweise ohne die Übertragungen von Sport-Ereignissen vonstatten gegangen? Wie bestimmt der Handel mit Sportrechten den internationalen Fernsehmarkt? Und welche Akteure können hiervon profitieren?

Die redaktionelle Vorauswahl der Begriffe muss gelobt werden, führt sie doch zu einer abwechslungsreichen wie erhellenden Lektüre. Wo sonst sind so unterschiedliche Persönlichkeiten und historische Figuren wie Silvio Berlusconi, Joseph Goebbels, Rupert Murdoch, Max Weber und Émile Zola in einem Buch vereint? Herauszuheben ist ferner die internationale Perspektivierung, die einen höchst lesenswerten Artikel über den arabischen Nachrichtensender „Al-Dschasira" (Kai Hafez, vgl. S.33ff.) ermöglicht, mit dem eventuell vorhandene ethnozentristische Beurteilungen schnell relativiert werden können. Weitere Ausführungen zum Mediensystem in Frankreich, China oder Russland, zur europäischen Medienpolitik und Filmförderung, zu internationalen Medienkonzernen wie Bertelsmann, Google und Time Warner vermitteln mehr als nur aneinandergereihte Fakten, sondern schaffen in der Summe einen bleibenden Eindruck für die komplexen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Medienwirtschaft und politischem System, zwischen Gewinnstreben und Streben nach Deutungsmacht, zwischen normativen Ansprüchen und realen Strukturen, denen man sich ansonsten nur wenig bewusst ist. Dem IfM und seinem Gründungsdirektor Lutz Hachmeister ist damit mehr als nur ein Nachschlagewerk gelungen; es könnte den Startschuss für weitergehende systematische und international vergleichende Analysen auf dem Gebiet der Medienpolitik setzen.

Steffen Eisentraut (Köln)

Nike Bätzner, Werner Nekes, Eva Schmidt (Hg.):
Blickmaschinen oder wie Bilder entstehen.
Die zeitgenössische Kunst schaut auf die Sammlung Werner Nekes

Köln: DUMONT 2008, 320 S., ISBN 978-3832191863, € 49,95

Historische Aufrisse gehören zum fixen Standard der Literatur- wie der Kunstwissenschaft, ermöglichen doch nur sie tiefere Einblicke in die Entwicklungsgeschichte ihrer Gegenstände. Sie markieren Traditionen, Kontinuitäten, Diskontinuitäten, verweisen auf die Genese aktueller Erscheinungen etc. Aber immer wieder einmal kommt es durch ihre Aufarbeitung auch zu Entdeckungen, die erst von einem späteren Zeitpunkt aus möglich sind, weil bis dahin die rechte Optik fehlte. Ein in dieser Hinsicht besonders instruktives Beispiel der deutschen Literatur markiert Georg Büchner, der im 19. Jahrhundert kaum Erwähnung findet, aber seit seiner

1/3

Wiederentdeckung durch die Expressionisten des frühen 20. Jahrhunderts als ein besonders innovativer, in die Moderne hinein wirkender Autor gilt.

Gerade deshalb sollte ‚Mediengeschichte' ihren festen Ort in der ‚Medienwissenschaft' haben. Dass es auch in ihr nicht nur um die Genese und Ausbreitung der heute dominanten Medien geht, belegt auf höchst anschauliche, instruktive und anregende Weise die Ausstellung „Blickmaschinen oder wie Bilder entstehen", die um den Jahreswechsel von 2008 nach 2009 im Siegener Museum für Gegenwartskunst zu sehen war, um anschließend in Budapest und Sevilla präsentiert zu werden. Aus diesem Anlass ist unter ihrem Titel – mit dem zusätzlichen Hinweis „Die zeitgenössische Kunst schaut auf die Sammlung Werner Nekes" – im Kölner Verlag DUMONT eine reich bebilderte und deshalb höchst informative Dokumentation erschienen, in deren Vorwort die spezifische Zielrichtung der expositorischen Unternehmung wie folgt angesprochen wird: „Die Ausstellung ‚Blickmaschinen' erzählt eine Geschichte, die aus zwei sich kreuzenden Erzählperspektiven gewoben ist. Zum einen zeigt sie 200 Exponate aus der legendären Sammlung Werner Nekes, der in den frühen Siebziger Jahren begonnen hatte, aus der Sicht des Experimentalfilmers eine Vorgeschichte des Kinos anhand von Apparaten, Spielen, Bildern und theoretischen Abhandlungen zu konstruieren. Zum anderen zeigt die Ausstellung ausgewählte Beispiele künstlerischer Arbeiten seit der Mitte der Sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts bis heute, die sich auf diese besondere Bildtradition zurückbeziehen."

Mit Reliefbildern, Anamorphosen, Laterna Magica, Camera Obscura, Vexierbildern, Schattentheater, Thaumatropen, Kaleidoskopen, Phenakistiskopen und vielem anderen werden Erfindungen vorgeführt, die der Fotografie und dem Film vorgelagert sind und zu ihrer Zeit hohe Aufmerksamkeit auf sich zogen, weshalb sie denn auch häufig in spektakulärer Weise – bis hin zu Jahrmärkten – öffentliche Aufmerksamkeit erregten. Ihre Bedeutung erschöpft sich jedoch nicht in ihrer Funktion als Vorgeschichte der modernen visuellen Medien, sondern zeigt sich gerade auch darin, dass sie bis heute einen eigenen Reiz behalten haben, der seinerseits zu innovativer Rezeption anregt, wie durch zahlreiche Adaptionen in der Kunst der Moderne bis herauf in unsere unmittelbare Gegenwart belegt ist. Die ‚Bewegung der Bilder' beschränkt sich eben nicht auf den Filmprojektor, der eine Filmleinwand illuminiert, oder andere technische Vorrichtungen, die aktuell zu Fernseh- und Computer-Präsentationen führen, sondern zeitigte unterschiedlichste Erfindungen, die nach wie vor und überraschenderweise auch noch ganz aktuell einen eigenen Reiz ausüben, der uns in den Bann ihrer Faszination zieht. „Grundlegend für die Ausstellung ‚Blickmaschinen'", heißt es deshalb im einleitenden Essay des Katalog-Bandes von Nike Bätzner, „ist die Beobachtung, dass sich Künstler heute oft parallel zur Nutzung der technisch hoch entwickelten Neuen Medien wie Video, Digitalkamera und Computer, gerade dem Charme historischer Medien zuwenden." Diese sind in ihren Mechanismen nachvollziehbar und bezaubern ihre Betrachter, indem sie die Prozesse der Bildentstehung direkt anschaulich werden lassen.

2/3

Von dieser ‚Aktualität' kann sich überzeugen, wer in der angezeigten Unternehmung – ausgehend von den historischen Schaustücken und ihrer suggestiven Anschaulichkeit – verfolgt, welche Künstler der jüngeren und jüngsten Zeit sich in welcher Weise zu einschlägigen Parallelwerken stimulieren ließen. Hier liegt der jeweilige Ansatz der insgesamt elf essayistischen Beiträge des Sammelbandes aus der Feder renommierter Kunstwissenschaftler, Museumsorganisatoren, Publizisten etc., darunter Leihgeber Nekes mit einem Glossar der angesprochenen optischen Medien und Eva Schmidt, die Direktorin des Museums für Gegenwartskunst, unter dem Titel „Das Kunstwerk als Apparat? Über das Interesse der postkonzeptuellen Kunst an den frühen visuellen Medien".

Nekes listet über fünfzig ‚Blickmaschinen' auf und liefert ihre exakte Beschreibung, wobei er einerseits auf die mechanischen Aspekte, zum anderen auf die Effekte abhebt, die sich mit ihnen erzielen lassen. So hält er beispielsweise für den ‚Guckkasten' fest, dass es sich hier um ein ‚Schau- und Betrachtungssgerät' handele, das einen voyeuristischen Blick in sein Inneres erlaube; eine erste nachweisbare Beschreibung sei auf 1677 zu datieren, erste professionelle Vorführungen hätten aber erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts stattgefunden. Der Guckkasten sei ein Informationsverbreiter mit hohem Unterhaltungswert, der auch auf Jahr- und Volksmärkten zum Einsatz komme. Die seltsame Mischung aus Magischem und Realem habe dem Guckkasten eine nachhaltige Popularität beschert.

Erste Kunst-Adaptionen der frühen ‚Bildermaschinen' findet man bereits bei Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer – als herausgehobenes Beispiel der klassischen Moderne ist Marcel Duchamp zu nennen. Die aktuelle Kunstszene aber, auf der das Hauptaugenmerk der vorgestellten Unternehmung liegt, ist – von Dennis Adams bis Kara Walker – mit vierzig Namen unterschiedlichster Herkunft (quer durch Europa und die Welt) vertreten. Sie werden in einem „Kommentierten Verzeichnis der ausgestellten künstlerischen Werke" eigens in Richtung der programmatischen Ambitionen ihrer präsentierten Exponate vorgestellt. Die jüngsten unter ihnen sind gerade erst in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geboren und überraschen deshalb mit ihren häufig noch ganz frischen Werken, von denen die reiche, oft sogar farbige Bebilderung des Katalog-Buches einen wirklich anschaulichen Eindruck vermittelt.

Karl Riha (Siegen)

3/3